

Oberlausitzische Fama.

Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 38.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 23sten September 1830.

Die Spazierfahrt.

Herr Flemming, ein wohlhabender und gutmüthiger Mann in einer kleinen Stadt, fuhr an einem der schönsten Frühlingstage, der zugleich ein Sonntag war, nach einem nahe an seinem Wohnorte gelegenen sehr schönen und besuchten Lustorte. Er fuhr nicht allein, sondern mit ihm seine hübsche Nichte Julie, welche bei ihm zum Besuch war, und der zu Ehren diese Lustparthie gemacht wurde.

Sie war ihrem Onkel, als einem herzensguten und freigebigen Verwandten und dem einzigen Bruder ihrer Mutter, sehr gewogen; doch keinesweges so, wie es Herr Flemming wünschte, der es gern gesehn, wenn sie ihn hätte zum Manne haben wollen. Aber er, der Herr vom Hause, war nicht der Einzige, welcher sich um ihre Gunst bewarb, sondern Herr Steifmann, der Diener des Herrn Flemming, denn er war ein Kaufmann, hatte ebenfalls ein Auge auf seine jetzige Hausgenossin geworfen. — Das war wirklich kein Wunder; denn die hübsche Julie hatte das ganze Städtchen rebellisch gemacht, und von der Herrenwelt kamen Leute, die sonst den Herrn Flemming das ganze Jahr nicht besuchten, jetzt zu ihm, um die hübsche Julie zu sehen, zu sprechen und singen zu hören, und der Onkel hatte oft im Scherz=Ernst geäußert, daß er die Treppe müßte stützen lassen, wenn das noch lange so fortginge.

Herr Steifmann nahm nun natürlich auch an der Lustparthie Theil, und saß im Rücksitze des Wagens, dem Herrn Flemming und der hübschen Julie gegenüber. Die Unterhaltung ging schlecht von Statten; denn Julie, die dabei die Hauptsache seyn mußte, war är-

gerlich, weil ihr der Wagen nicht elegant genug und nicht zur bestellten Stunde erschienen war, weshalb man hatte warten müssen. Ferner schien, obgleich es am frühen Morgen war, der Kutscher bereits betrunken, und die Pferde waren wild; kurz, es vereinigte sich alles, die Lustparthie zu einer unangenehmen Aergerlichkeit zu verwandeln.

Damit man aber dem Zufall nicht eines zu großen Unrechtes an der hübschen Julie beschuldige, so wollen wir während der Zeit, daß unsere Gesellschaft rasch, unmuthig und in Angst nach dem Lustorte zufährt, erzählen, was es mit diesen Aergerlichkeiten für eine Bewandniß hatte. —

Es wird sich Jeder leicht denken können, daß es der hübschen Julie in der Residenz, woher sie gebürtig war, und in der sie mit ihrer Mutter, einer Wittwe, lebte, an Anbetern nicht gefehlt haben mag; eben so wird auch Keiner glauben, daß sie so hartherzig gewesen sey, daß ihr nicht auch hätte einer von diesen Anbetern gefallen sollen, den sie für würdig hielt, ihm ihr Herz zu schenken. Dies war denn auch geschehen; und noch als Student hatte es ein junger Mann erhalten, der jetzt bereits examinirter Candidat der Theologie war, und welcher durch einen schlanken Wuchs, durch guten Humor und liebenswürdiges Betragen einnahm, und nicht blos zum Gesellschafter, sondern auch zum Lebensgefährten gut zu passen schien. Dieser hielt sich nun, auf ein Amt wartend, in der Residenz auf; und ihm kam es gar nicht gelegen, als er von der Reise seiner Julie zu ihrem verwittweten Onkel hörte, dem eine alte, ehrbare Tante seit seiner Frau Tode die Wirthschaft führte, von dem Julie und überhaupt ihre ganze Familie sehr abhing, und der bis jetzt von ihm, dem Herrn Candidaten, wenig oder gar nichts wußte; desto mehr aber von Julchen und ihrer Liebenswürdigkeit. Er faßte daher den Entschluß, bald nach ihrer Entfernung aus der Residenz sich auch aus ihr zu entfernen, und zwar an denselben Ort, an welchen Julchen gereist war, in dem er den Pastor kannte und bei ihm wohnte. Er that dies wahrscheinlich, um nur in Juliens Nähe zu seyn, sie sehen und beobachten, und vielleicht gar sich im Hause des Onkels einführen zu können. Nebenbei trieb den Herrn vielleicht noch ein wenig Eifersucht dazu an; doch wer will ihm das verdenken! —

Als der junge Theologe in dem Städtchen angelangte, war Julie schon eine Weile daselbst gewesen, und Herrn Steifmann's gewaltige Neigung war schon für sie entbrannt. Er hatte daher natürlicher Weise auch bald Wind bekommen, wer der bei dem Pastor angekommene Fremde sey, weswegen er sich hier wohl aufhalten möchte und könnte, und in welchem Verhältnisse er zu Julien stehe, und wie dies in der Residenz bekannt sey. — Er hatte daher nichts Wichtigeres und nichts eifriger zu thun, als sich diesen neuen Nebenbuhler, den er fast noch mehr als seinen Herrn Prinzipal fürchtete, der ihm ohnedies schon sehr furchtbar dünkte, vom Leibe zu halten, und vor allen Dingen ins Werk zu setzen, daß er nicht über die Schwelle des Hauses kommen sollte, in welchem er war, und in dem er selbst bei der hübschen Julie Glück machen wollte, und schon den Onkel zu verdrängen hoffte. Er war daher der Erste, der diesem die Neuigkeit von dem Angekommenen brachte, und ihm, obwohl sie wegen ihrer Nebenbuhlerschaft gerade sonst nicht in dem besten Vernehmen mit einander standen, doch so vertraulich und emsig theils verdrehte, theils erdachte Geschichten und Suiten aller Art erzählte,

und den armen Theologen so anschwärzte, daß wohl kein Fleckchen an ihm weiß blieb. Herr Steifmann war sogar so klug gewesen, diese Geschichten auch noch einigen andern Hausgenossen mitzutheilen, besonders der alten Tante, die er überhaupt unter bedeutenden Versprechungen für sich gewonnen und zu seiner Freiwerberin bei Julien bestimmt hatte, die die Geschichten, nebst andern, ebenfalls dem Herrn Flemming erzählen mußten, so daß dieser seine Nichte vornahm und ihr eine ordentliche Strafpredigt hielt, begleitet mit Ermahnungen, Lehren und Klugheitsregeln, wie dergleichen ja stets zu seyn pflegen. Herr Flemming hatte dabei nicht blos seine Nichte und deren Wohl und guten Ruf im Auge, sondern auch ganz vorzüglich sich, weil es ihm ebenfalls darum zu thun war, keinen Nebenbuhler neben sich aufkommen zu lassen, außer dem Herrn Steifmann, den er wohl zu besiegen sich zutraute, weil er wußte, daß diesen Julie ganz und gar nicht leiden konnte. Er fügte daher auch am Schlusse seiner Rede hinzu, daß dieser Mensch, der Theologe, nicht über seine Schwelle kommen sollte; und Herr Steifmann lachte sich ob des Gelingens seiner Unternehmungen, das er übrigens schon vorausgesehen, gewaltig ins Fäustchen.

Julie aber war sehr in Angst gerathen. Sie wollte und konnte es mit dem Onkel nicht gradezu verderben, durfte also seiner bestimmten Aeußerung nicht widersprechen, und hätte auch den Herzgeliebten, wenn er ja dem Onkel seine Visite machte, wie voraus zu sehen war, nicht gern einer unfreundlichen und ungastlichen Behandlung ausgesetzt, wobei sie vielleicht in den Fall gekommen wäre, sich mit dem Onkel zu verfeinden, was ihr um so unangenehmer gewesen, je fester sie die kühne Absicht hatte, den Onkel sogar zu gewinnen, ihr eine Aussteuer zu bewilligen.

Sie schrieb daher, sobald sie nur allein war, ein eiliges Briefchen, worin sie ihrem Herrmann die Stimmung des Onkels gegen ihn kürzlich mittheilte, und, um weitere Unannehmlichkeiten zu verhüten, ihn bat, nicht in das Haus des Onkels zu kommen; hingegen lieber Gelegenheit zu suchen, ihn am dritten Orte zu treffen, und ihn durch seinen Umgang eines Bessern zu belehren, und die lügenhaften Gerüchte, die dem Onkel zu Ohren gekommen, dadurch zu vernichten.

Dieses Briefchen ließ sie ihm, ohne daß es der Onkel merkte, überbringen. Die gute Meinung machte aber bei dem eifersüchtigen Liebhaber eine sehr üble Wirkung, indem nun alle seine Hoffnungen, im Hause des Onkels mit ihr zusammen zu kommen, getäuscht waren; und er fand daher mehr als zu viel Unrecht in dem Betragen Juliens, daß sie ihn nicht mehr vertheidigt, es nicht anzustellen gewußt habe, ihn im Hause einzuführen, was nicht unmöglich sey, daß sie ihm nun sogar selbst schreibe, er solle nicht kommen. Er folgerte daraus, daß sie es nicht wolle, daß er sie mit dem Onkel zusammen sehe, hielt sie am Ende schon gar in der Hitze der Eifersucht für fähig, ihm untreu werden und den Onkel heirathen zu können, und beschloß zum Tort, nun auch den gegebenen Rath nicht zu befolgen und des Onkels Bekanntschaft außerhalb seines Hauses zu suchen; sie vielmehr zu vermeiden, aber im Städtchen zu bleiben, alles zu beobachten und beobachten zu lassen, und mit Julien selbst, der Lieblosen, die ihn von sich durch ihren Brief geschieden, kein Wort irgendwo sprechen zu wollen. — Er war auch wirklich bethört genug, diese seine Entschlüsse auszuführen, und Julie, die ihn wenigstens

mit einem freundlichen Gesicht auf der Straße zu sehen gehofft hatte, gerieth über sein ganz verändertes Wesen anfangs in nicht geringe Angst. Endlich aber, da sie seinen Character kannte, fiel sie wenigstens so ziemlich durch Nachdenken darauf, was wohl der Grund seiner Veränderung seyn könnte, weil er ihr von dergleichen auch früher schon Pröbchen gegeben; und sie nahm sich daher auch vor, ihn für diese Thorheit sich ärgern zu lassen, wenn sie sich auch leider selbst dabei mit ärgern mußte, und nichts zu thun, was ihre Vereinigung wieder bewerkstelligen könnte, wenn von ihm nicht der erste Schritt geschähe.

Herr Steifmann war seelensvergnügt, daß er einen seiner Nebenbuhler so leicht aus dem Wege geräumt, und glaubte, daß es Zeit sey, auch auf des zweiten, seines Prinzipals, Untergang losarbeiten zu müssen, um zum dritten sich alsdann bei Julchen in Gunst zu setzen. Er that daher bei jeder Gelegenheit so theilnehmend und zutraulich zu ihr, als nur möglich, fragte sie um den Grund ihrer stets so trüben Laune, schob die Schuld auf ihren Onkel, der ihr so wenig eigentliches Vergnügen mache, da er es doch könne, ließ Worte darüber fallen, wie unrecht es doch sey, anständigen und interessanten Fremden Eintritt in sein Haus zu verweigern, strich sich dabei ganz vorzüglich heraus, sagte, wie er es in ähnlichem Falle machen würde, und wie er ihr von ganzer Seele ergeben sey. — Doch er wirkte nicht blos von der einen Seite, sondern auch von der andern. Er spielte, wenn er mit dem Onkel allein war, auf Avantagen an, die ihm Julie gemacht habe, auf unangenehme Aeußerungen, die sie über den Onkel gethan, doch nur ganz leise, besonders auf das leiseste in dem letzten Falle, damit der Onkel Julien nicht zur Rede stellen, aber doch Argwohn gegen sie fassen könnte; und den Herrn Steifmann genauer darüber zu fragen, wollte der Onkel aus Delikatesse gegen sich selbst nicht, um sich gegen ihn nichts zu vergeben.

So herrschte unter allen drei Personen lange Zeit eine Spannung, zwischen dem Onkel, seiner Nichte und Herrn Steifmann, in der jeder vermied, irgend eine Tiefe des andern zu berühren, sondern seine glätteste Seite heraus zu kehren, und über alle weitern Erörterungen mit dem Segel des oberflächlichen Gesprächs dahin zu fahren. In jedem Gemüthe war Furcht und Mißtrauen, doch wurde es auch von jedem verborgen erhalten.

(Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Am 14ten September erfolgte im Haag die hohe Vermählungsfeier Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Mariane der Niederlande.

Die verwittwete Frau Ober-Pfarrer Schurich zu Seidenberg hat 1 Thlr. für die dortige Kirche, und 20 Sgr. für das Hospital daselbst; der Weber Kinzel zu Steinbach zum Andenken an seine verstorbene Ehefrau 50 Thlr. für die Kirche zu Nieder-Wiesa; der Gedingebauer Herrmann in Markersdorf, für die evangelische Kirche und Schule zu gleichen Theilen 10 Thlr.; der Gedinge-Ueberschar Trautmann zu Rengersdorf, für die Orts-Armenkasse 5 Thlr. und für die evangelische Kirche des Orts 5 Thlr. vermacht.

Der Dienstknecht Johann Gottfried Friedland aus Nieder-Neundorf, Rothenburger Kreises, ist wegen vorsätzlicher Brandstiftung durch rechtskräftiges Erkenntniß zur Strafe des Beils, durch allerhöchste Cabinetsordre aber zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verur-

theilt, und derselbe sonach in das Zuchthaus zu Jauer eingeliefert worden.

In der Nacht vom 9ten zum 10ten September entstand zu Nieder-Gebelzig, Rothenburger Kreises, bei dem Mühlenbesitzer Herrmann ein Feuer, wodurch das Mühlengebäude nebst Stall und Scheune mit allen darin befindlichen Vorräthen ein Raub der Flamme wurde. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

Vor Kurzem ereignete sich in Berlin folgender traurige Vorfall. Die Frau eines Arbeitsmanns hat schon seit mehreren Jahren sich ein Geschäft daraus gemacht, Fliegengift zu bereiten und in Häusern, wo sie bekannt und sicher war, nicht verrathen zu werden, zu verkaufen. Neulich überläßt sie davon eine Portion an eine andere Frau und diese theilt wieder mit einer dritten. Letztere hat das Töpfchen mit dem Gifte in dem Fenster stehen und warnt nach einiger Zeit erst ihr kleines Mädchen, das Töpfchen ja nicht anzurühren, indem es Gift enthielte. Das Kind antwortet ganz unbefangen, sie hätte das Töpfchen schon ausgetrunken und es schmeckte recht süß. Die Mutter, ohne darüber in Angst zu gerathen, antwortet: „nun so wird dir es auch nicht schaden," und bekümmert sich demnach auch nicht um Hülfe. Gegen Abend fängt jedoch das Gift an zu wirken; sie sucht nun ärztliche Hülfe, nachdem es zu spät war, und gegen Morgen mußte das arme Kind unter den fürchterlichsten Schmerzen seinen Geist aufgeben.

In einem Dorfe bei Warschau starb neulich ein Bauer und sollte wie gewöhnlich am dritten Tage begraben werden; da aber der Orts-Pfarrer verreist war und man sich dessen Gegenwart bei dem Leichenbegängnisse nicht berauben wollte, so setzte man dasselbe bis zum vierten Tage aus. Dies war ein Glück für den für todt geglaubten Mann, der, ehe man ihn unter die Erde brachte, wieder wach wurde.

Die Heere Europas bestehen jetzt aus 2,500,000 Mann, d. h. von 92, die sich mit Gewerben und Ackerbau beschäftigen, ist Einer Soldat. In Dänemark kommt ein Soldat auf 51 Einwohner; in Rußland Einer auf 57; in der Schweiz auf 60; in Preußen auf 76; in Schweden und Norwegen auf 83, in der Türkei auf 92; in Baiern auf 113; in Oesterreich auf 118; in den Niederlanden auf 119; in Frankreich und Portugal auf 139; in Sardinien auf 163; in den brittischen Inseln auf 229; in Neapel auf 247; in Spanien auf 278; in Toscana auf 318 und in dem Kirchenstaate Einer auf 431.

Der Wortführer einer Deputation aus einer kleinen französischen Stadt hatte eben eine Anrede an den neuen König Ludwig Philipp geendet, als Se. Majestät zu ihm sagte: „Ich hoffe, Herr Maire! daß Sie uns das Vergnügen schenken werden, morgen mit uns zu speisen!" — Ach du lieber Gott, Sire! Sie sehen mich in Verzweiflung; aber ich muß morgen abreisen, und mein Platz auf dem Postwagen ist schon bestellt. — „Nun wohlan! So gilt die Einladung für heute — erwiederte der König lachend — wenn Sie nicht schon anderswo versagt sind!"

Geboren.

(Görlitz.) Mstr. Joh. George Rast, B. u. Fleischhauer allh., und Frn. Joh. Rosine geb. Grunert, Tochter, geb. den 31. Aug., get. den 11. Septbr. Christiane Caroline. — Christian Wilh. Franz, z. Z. Königl. Pr. Beurlaubter von der 2. Garde-Divisions-Garnison-Compagnie, und Frn.

Rahel Doroth. geb. Rensch, Sohn, geb. den 5. Sept., get. den 12. Sept. Adolph Wilh. Aug. — Imman. Glieb Krone, Tuchmacherges. allh., und Frn. Christ. Dor. geb. Röhrer, Sohn, geb. den 5. Sept. get. den 12. Sept. Carl Ernst Oswald. — Mstr. Joh. Ernst Friedrich Prasse, B. u. Fischer allh., und Frn. Joh. Sophie geb. Thiermann, Sohn, geb. den 13. Sept., get. den 14. Sept. Traugott Robert. — Hrn. Joh. Carl Mosig, Königl. Preuß. Landgerichts-Assessor allh., und Frn. Charlotte Dor. geb. Riese, Tochter, geb. den 1. Sept., get. den 14. Sept. Charlotte Wilhelmine. — Hrn. Friedr. Aug. Bischoff, musc. instrument. u. Rathsthürmer allh., und Frn. Friederike Amalie geb. Otto, Tochter, geb. den 8. Sept., get. den 17. Sept. Emma Auguste. — Mstr. Ambrosius Gottfr. Müller, B. u. Hutmach. allh., und Frn. Margar. Elisab. geb. Knab, Sohn, geb. den 12. Sept., get. den 17. Sept. Gottfr. Louis. — Joseph Brauner, Bäckerges. allh., u. Alwine Amalie geb. Schubert unehel. Sohn, geb. den 15. Sept., get. den 15. Sept. Julius Louis.

Getraut.

(Görlitz.) Ludwig Franz Isidor Strangfeld, herrschaftl. Kutscher zu Reichenbach in Schlesien, u. Igfr. Joh. Christiane geb. Lehmann, weil. Jeremias Lehmanns, Tuchbereitges. allh., nachgel. ehel. einzige Tochter, getr. den 14. Sept.

Gestorben.

(Görlitz.) Frau Anna Rosine Röhl geb. Knöfel, weil. Joh. George Röhls, B. u. Hausbesitzer allh., Wittwe, gest. den 13. Sept., alt 77 J. 4 M. 7 T. — Frau Christ. Erdmuthe Rechenberg geb. Springer, Mstr. Ehrgott Leberecht Rechenbergs, B. u. Oberältesten der Gürtler allh., Ehewirthin, gest. den 14. Sept., alt 69 J. 7 M. 11 T. — Igfr. Rosine Sophie geb. Haase, weil. Mstr. Sam. Traug. Haases, B. u. Oberältesten der Böttger allh., und weil. Frn. Helene Rosine geb. Tzetsch, nachgel. Tochter, gest. den 9. Sept., alt 60 J. 2 M. 1 T. — Joh. Samuel Beyer, B., Zimmerhauerges. und Stadtgartenbesitz. allh., gest. den 8. Sept., alt 40 J. 7 M. 14 T. — Carl Friedrich Wilh. Haase, Marquer allh., Christian Gottlieb Haases, Tuchmacherges. allh., und Frn. Christiane Dor. geb. Schrödter, Sohn, gest. den 15. Septbr., alt 23 J. 10 M. 4 T. — Ernst Gustav Häse, Tuchbereitergesell allh., weil. Mstr. Friedrich Gottlieb Häses, B. u. Oberältesten der Tuchber. allh., und Frn. Christiane Sophie geb. Härtel, Sohn, gest. den 14. Sept., alt 21 J. 3 M. 9 T. — Friedrich Demuths, B. u. Stadtgartenbesitzers allh., u. Frn. Joh. Rosine geb. Deckwerth, Sohn, Joh. Carl. Friedrich, gest. den 11. Sept., alt 9 J. 3 M. 22 T. — Anton Petzolds, B. u. Stadtgartenbes. allh., und Frn. Joh. Rosine geb. Rückert, Tochter, Auguste Ernestine, gest. den 13. Sept., alt 11 M. 27 T. — Mstr. Joh. Gottlob Lehmanns, B. u. Riemer allh., und Frn. Joh. Christiane Frieder. geb. Glanz, Sohn, Paul Emil Alexander, gest. den 12ten Sept., alt 13 T. — Mstr. Joh. George Rast, B. u. Fleischhauers allh., und Frn. Joh. Rosine geb. Grunert, Tochter, Christiane Caroline, gest. den 13. September, alt 13 T.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 16. Sept. 1830 .	2	7½	1	16¼	1	—	—	25
Hoierswerda, den 18. Sept. .	2	5	1	13	1	2½	—	27½
Lauban, den 15. Sept. . . .	2	7½	1	15	1	1	—	22½
Muskau, den 18. Sept. . . .	2	5	1	13	1	1	1	2
Spremberg, den 18. Sept. .	2	5	1	13	1	2½	—	27½

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Landgericht ist in dem über den Nachlaß des allhier verstorbenen Apothekers Johann Christian Rudolph Hoffmann, auf den Antrag der Erben, am heutigen Tage eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche der etwanigen unbekannten Gläubiger auf

den 29sten Dezember 1830, Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Deputirten Herrn Landgerichtsrath Heino, anberaumet worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Dietrich, Haupt und Uttech, vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden, auch ihre Präclusion in Gemäßheit der Verordnung vom 16ten Mai 1825 sofort nach abgehaltenem Termine durch Abfassung des Präclusionserkenntnisses erfolgen wird.

Görlitz, den 20sten August 1830. Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe des zum Benjamin Gottlob Bertramschen Nachlasse gehörigen unter Nr. 36 gelegenen und auf 440 Thlr. in Preuß. Courant zu 5 Procent jährlicher Nutzung gerichtlich abgeschätzten Gartenflecks im Wege freiwilliger Subhastation ist ein einziger peremtorischer Bietungstermin auf

den 24sten November 1830, Vormittags um 10 Uhr,

auf hiesigem Landgericht vor dem Deputirten Herrn Land-Gerichts-Rath Heino angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerken hierdurch eingeladen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem Termine erfolgen soll (daß der Besitz dieses Grundstücks die Gewinnung des Bürgerrechts der Stadt Görlitz erfordert), und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 20sten August 1830. Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe der dem hiesigen Postmeister Johann von Oppel gehörigen sogenannten Altmannschen Aecker, Maltkschen Wiese und Scheune, auf 4212 Thlr. 20 Sgr. in Preuß. Courant zu 5 Procent jährlicher Nutzung gerichtlich abgeschätzt, sind im Wege nothwendiger Subhastation 3 Bietungstermine auf

den 8ten Dezember 1830,
den 9ten Februar und
den 27sten April 1831,

von welchen der letzte peremtorisch ist, auf hiesigem Landgericht vor dem Deputirten Herrn Land-Gerichts-Rath Heino, Vormittags um 10 Uhr, angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerken hierdurch eingeladen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem letzten Termine erfolgen soll daß der Besitz dieses Grundstücks die Gewinnung des Bürgerrechts der Stadt Görlitz erfordert, und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 3ten September 1830. Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Pachter Johann Christoph Schusterschen Erben, welche zum Theil unter unserer obervormundschaftlichen Leitung stehen, beabsichtigen, das Brau- und Brenn-Urbar des von ihnen erpachteten Ritterguts Hennersdorf bei Görlitz, von Weihnachten d. J. an bis zu Johannis 1833 an den Meistbietenden, gegen Erlegung einer Pachtcaution von 200 Thlr. Courant zu sublociren.

Hierzu ist ein Termin auf

den 6ten November 1830, Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Deputirten Herrn Land-Gerichts-Rath Heino anberaumt worden.

Zahlungsfähige Pachtlustige werden daher hierzu eingeladen, mit dem Bemerken, daß die Pacht mit dem Meistbietenden abgeschlossen werden wird. Die Pachtbedingungen können übrigens in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden.

Görlitz, den 7ten September 1830. Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Gericht subhastirt schuldenhalber die sub. Nr. 2. in Zukleba bei Sorau gelegene Heinrich Apeltsche Gärtner-Nahrung, welche auf 400 Thlr. 5 Sgr. taxirt ist, und ladet alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit ein, in dem peremtorischen Licitations-Termine

den 8ten November c.

in Zukleba in der Schölzerei zu erscheinen, mit der Zusicherung, daß, sofern nicht die Gesetze die Ausnahme gestatten, der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll.

Sorau, den 27sten August 1830.

Das Gerichts-Amt des Nieder-Hospitals zum heiligen Geist und Kreuz über Zukleba.

Zwanziger, G. V.

Das Brau-Urbar von Schönberg mit Nieder-Halbendorf soll künftige Ostern 1831 auf Vier Jahre verpachtet werden. Zu dieser Verpachtung ist ein Termin zum 11ten October a. c. festgesetzt, wozu cautionsfähige, mit guten Zeugnissen versehene Pachtlustige hiermit eingeladen werden, sich gedachten Tages Vormittags 10 Uhr bei hiesigem Wirthschafts-Amte einzufinden, ihre Gebote abzugeben und sich zu gewärtigen, daß mit dem Annehmlichsten abgeschlossen werde. Die Bedingungen sind jederzeit bei gedachtem Amte einzusehen.

Das Dominium Schönberg mit Nieder-Halbendorf.

Kaufloose zur 4ten Klasse 62ster Lotterie, welche den 15ten October c. gezogen wird, so wie Loose zur 9ten Courant-Lotterie, deren Ziehung den 5ten October c. beginnt, sind in meinem Comtoir, Obermarkt Nr. 113, zu haben.

C. Pape in Görlitz.

Es werden 2000 Scheffel Cartoffeln zu kaufen verlangt. Das Nähere ist bei dem Oeconomie-Inspector Herzog zu Hermsdorf bei Muskau zu erfahren.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, dem Trunke nicht ergebener Lohnbrenner kann auf dem Dominio Nieder-Sohland I. am Rothstein sogleich einen Dienst bekommen.

Der Pränumerationspreis des Vierteljahrgangs dieser Wochenschrift mit der Extra-Beilage politischen Inhalts ist 15 Sgr., ohne Extra-Beilage 7 Sgr. 6 Pf., und einzelne Blätter kosten 8 Pf.

Die Redaction.